

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 7: **Kurortplanung, Saisonhotellerie, Verkehrspropaganda**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Antistitium am Basler Münsterplatz: Freilegung einer Barockfassade oder Stilmischung?

Photo: P. und E. Merkle, Basel

originalen Barock; nicht «Angleichung», sondern Freilegung. Dadurch ist nicht nur die Fassade des bedeutenden Architekten J. J. Fechter wieder zutage gebracht, sondern dem Gesamtkunstwerk des Münsterplatzes – mehrheitlich vom selben J. J. Fechter – das barocke Eckhaus zurückgewonnen worden. Man hat getan, was bei jeder Freskenrestaurierung selbstverständlich wäre, nämlich in einem vortrefflichen alten Zyklus die auf einer Eckscene angebrachten Übermalungen des 19. Jahrhunderts entfernt. Gewiß, es mag kulturgeschichtlich interessant sein, daß im Basel von 1838 «eine Mischung von liberalem Kaufmannsgeist und protestantischer Frömmigkeit» zu Tudor-Applikationen gegriffen hat. Aber gegenüber der Chance, das Gesamtkunstwerk Münsterplatz in seiner maßstäblichen Einheit zurückzuerobern, ist diese Feststellung nicht mehr als eine Merkwürdigkeit. Was dann die Rückseite des Antistitiums angeht, irrt Burckhardt mit der Bezeichnung «falsche Gotik»; die nun sichtbare Fassade ist originales spätgotisches Bauwerk.

Burckhardt zielt auf einen Widersacher, den es nicht mehr gibt: den Puristen, der nur die «Urgestalt» des Kunstwerks will und sie nötigenfalls in einem «abstrakten Stil» (gemäß der Stilfibel, «aus der Kunstgeschichte») herstellt. Der Grundsatz des Mitspracherechts späterer Epochen am Bauwerk ist heute so sehr in Gebrauch, daß man ihn vielmehr vor Mißbrauch schützen muß. Wie leicht er ad absurdum führt, hat das WERK selber demonstriert, in der Besprechung der Monographie von P. L. Ganz über die Basler «Sandgrube». Der Rezensent b. h. bedauert dort, daß der Anbau aus dem 19. Jahrhundert – eine einseitige, schwerfällige Baumasse – vom Hauptgebäude der «Sandgrube» entfernt worden sei. Elegie auf den Kropf

einer Anlage, deren ganze Eigenart und Schönheit in der Symmetrie liegt! Muß man Architekten daran erinnern, daß es auch in der Architektur «vollendete» Kunstwerke gibt? Will man aber um jeden Preis das fröhliche «Je-ka-mi» aller Epochen, auch des 19. (und des 20.) Jahrhunderts: dann beispielsweise auf nach Vicenza, baut mit Glas und Eisen an der Villa Rotonda Palladios, schafft an ihr ein «interessantes Zeitdokument» von 1962!

In einem zweiten Basler Beispiel stolpert Burckhardt über seine eigene Warnung vor dem Stilfibel-Schematismus. Er gibt zu wissen, daß es im Klassizismus den «Begriff der Materialechtheit ... nicht gab»; deshalb habe man übel getan, die Natursteinfassade des «Kirschgartens» 1946/47 nicht wieder mit einem weißen Anstrich zu versehen. Es trifft aber nicht zu, daß «der Klassizismus» den offenkundigen Naturstein am Bauwerk nicht gekannt habe: es sei nur an Berner, Neuenburger und Genfer Bauten, ferner an die Vorbilder des «Kirschgartens» in Straßburg und Zabern erinnert. Basel bleibt der oberrheinischen Tradition der Sandsteinbauten nach Möglichkeit treu. Bekanntlich sind der Markgräflerhof, der Holsteinerhof, das Wildtsche Haus und andere als rote Quaderbauten erstellt und erst nachträglich bemalt worden, und es war die abnehmende Qualität der Sandsteinlieferungen (mit farbig gesprenkelten Blöcken), die für das «Weiße» und das «Blaue» Haus einen ausgleichenden Anstrich forderte. Der Sonderfall «Kirschgarten» bezeugt sich darin, daß der Bauherr, Johann Rudolf Burckhardt, laut der Überlieferung ein besonders aufwendiges und repräsentatives Palais errichten wollte, und daher kam es, daß dem Bruchsteinmauerwerk – nicht mehr Quaderwerk – eine teure, auserlesene Sandsteinplattierung vorgeblendet wurde – gewiß nicht als Malgrund für einen weißen Anstrich. Der Denkmalpfleger hat mit der Respektierung dieser «Steinhaut» getan, was Burckhardt mit Recht fordert, aber kritisierend selber außer acht läßt: nicht vom «abstrakten Stil», sondern «vom konkreten Bauwerk auszugehen».

Schließlich wird auf ein anderes Blendwerk angespielt, das die Basler Denkmalpflege aus der Stilfibel vorgeschlagen haben soll. Gemeint ist offenbar das Haus zum «Raben», Aeschenvorstadt 13/15, ein Bau von Samuel Werenfels, dessen Ecklisenen in den Obergeschossen glatt, im Erdgeschoß aber wie die Portalzone gefügt sind. Da die Fuglagen der Eck- und der Portalpartie einander peinlich entsprechen, da ein (jüngerer) Anbau ein voll rustiziertes Erdgeschoß aufweist und da Werenfels wiederholt eine Vorliebe für kraftvolle,

durchwegs gefugte Erdgeschoßbildungen zeigt, erobert sich bei der Denkmalpflege die Vermutung, auch der «Raben» könnte ursprünglich eine durchgehende Sockelgeschoßrustika gehabt haben, die dann bei einer Putzerneuerung, wie in vielen andern Fällen, teilweise entfernt worden sei. Freilich waren in der Folge weder die Originalpläne noch andere Bilddokumente als Nachweis einer ursprünglichen Vollrustika beizubringen, und so wurde von einer Ergänzung selbstverständlich abgesehen. Auf Arbeitshypothesen dieser Art kann und darf die Denkmalpflege aber nicht verzichten. Wie diese dann kolportiert werden, steht außerhalb ihres Einflusses und ihrer Verantwortung.

Für die Schweizerische Denkmalpfleger-Vereinigung: PD Dr. E. Maurer, Aarau

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Altersheim Binningen

In diesem Projektwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid:

1. Preis (Fr. 6000): Peter Aeschlimann, in Firma Aeschlimann & Rüssli, Architekturbüro, Binningen; 2. Preis (Fr. 5500): Gröflin & Muralda, Binningen; 3. Preis (Fr. 4000): Oskar Ley, Binningen; 4. Preis (Fr. 3500): Erwin Glaser, Binningen; ferner ein Ankauf zu Fr. 1000: Philipp Fasnacht, Arch. SIA, Basel. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Gemeindepräsident Paul Alt; Hans Peter Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Arthur Dürig, Arch. BSA/SIA, Basel; Carl Eisenring, Arch. SIA; Hochbauinspektor Hans Erb, Arch. BSA/SIA, Muttenz; Werner Hufschmid, Bauverwalter; Clara Martin-Silbernagel; Florian Vischer, Arch. BSA/SIA, Basel; Dr. Walter Voser, Ingenieur.

Schulpavillon in Brienz

In diesem beschränkten Projektwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1000): Emil Niggli, Heini Niggli SIA, Architekten, Interlaken; 2. Preis (Fr. 800): Fritz Ramseyer, Architekt, Meiringen; 3. Preis (Fr. 600): Hans Huggler, Arch. SIA, Brienz; Mitarbeiter: Hansulrich Huggler, stud. arch., Brienz. Ferner erhält jeder Projektverfas-

Veranstalter	Objekte	Teilnahmeberechtigt	Termin	Siehe WERK Nr.
Stadtrat von St. Gallen	Primarschulhaus im Hinterberg in St. Gallen	Die in der Stadt St. Gallen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten	31. Juli 1962	Mai 1962
Schulvorsteherschaft Frauenfeld	Schulanlage an der Auenstraße in Frauenfeld	Fachleute, a) die seit 1. August 1961 in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Graubünden, beiden Appenzell, Glarus und Schaffhausen niedergelassen sind, b) die Thurgauer Bürger sind, c) die in Frauenfeld mindestens ein halbes Jahr die Primar- oder Kantonsschule besucht haben	20. August 1962	Februar 1962
Einwohnergemeinde Zuchwil	Quartierschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten in Zuchwil (Solothurn)	Schweizerische Architekten, die in den Bezirken Kriegstetten, Solothurn, Bucheggberg, Lebern, Thal und Gäu heimatberechtigt oder seit mindestens 1. Juli 1960 niedergelassen sind	13. August 1962	Mai 1962
Gemeinderat von Lenzburg	Altersheim und Alterssiedlung in Lenzburg	Die in Lenzburg seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten	verlängert bis 10. Sept. 1962	April 1962
Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde der Stadt Thun	Kirchliche Bauten in Dürrenast-Thun	Die in Thun heimatberechtigten Architekten und Fachleute sowie die reformierten Architekten und Fachleute, die seit mindestens 1. Januar 1961 im Gebiet der reformierten Kirchengemeinde Thun niedergelassen sind	10. Sept. 1962	April 1962
Evangelische Kirchengemeinde Frauenfeld	Evangelisches Kirchengemeindehaus in Frauenfeld-Kurzdorf	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Fachleute evangelisch-reformierter Konfession	20. Sept. 1962	März 1962
Schulvorsteherschaft Frauenfeld	Schulanlage mit Doppelturnhalle und Kindergarten beim Schollenholz in Frauenfeld	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. November 1961 niedergelassenen Fachleute sowie die Fachleute, die in Frauenfeld mindestens ein halbes Jahr die Primar- oder Kantonsschule besucht haben	20. Sept. 1962	April 1962
Baudepartement des Kantons Basel-Stadt	Schulhaus für die Fortbildungsabteilung der Mädchenrealschule in Basel	Die in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	19. Okt. 1962	Juli 1962
Gemeinde Birsfelden	Gesamtüberbauung des Sternenfeldes in Birsfelden	Die in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1960 niedergelassenen Fachleute	20. Dez. 1962	Juni 1962

ser eine feste Entschädigung von Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Henry Daxelhofer, Arch. BSA/SIA, Bern; A. Graber; Peter Indermühle, Arch. BSA/SIA, Bern; Franz Meister, Arch. BSA/SIA, Bern; W. Miescher.

Bezirkskrankenhaus in Heiden

In diesem Projektierungsauftrag an drei eingeladene Architektenfirmen empfiehlt die Expertenkommission das Projekt von Glaus & Stadlin, Architekturbüro, St. Gallen, zur Bearbeitung. Expertenkommission: Rudolf Sonderegger (Vorsitzender); Karl Scherrer, Arch. BSA/SIA, Schaffhausen; Kantonsbaumeister Max Werner, Arch. BSA/SIA, St. Gallen.

Doppelkindergarten in Sissach

In diesem beschränkten Wettbewerb unter vier eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2000): J. Strub, Läfelfingen; 2. Preis (Fr. 1400): Ulrich Löw und Theodor Manz BSA, Architekten, Basel und Birsfelden; 3. Preis (Fr. 800): Attinger & Berger, Itingen. Das Preisgericht empfiehlt das erstprämierte Projekt zur Weiterbearbeitung. Fachleute im Preisgericht: Ernst Cueni, Liestal; Susanne Müller, Arch. SIA, Liestal (Vorsitzende).

Katholische Kirchenanlage in Windisch

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Rang, 1. Preis (Fr. 4000): Förderer & Otto & Zwimpfer, Architekten, Basel; 2. Rang, Ankauf (Fr. 1000): Ruth Lanners, Arch. SIA, in Firma Edi und Ruth Lanners und Res Wahlen, Architekten SIA, Zürich; 3. Rang, 2. Preis (Fr. 3000): Guido Keller, in Firma R.

Meyer & G. Keller, Basel; 4. Rang, Ankauf (Fr. 1000): Bächtold & Baumgartner, Rorschach; Mitarbeiter: René Walder, Schaffhausen; 5. Rang, 3. Preis (Fr. 2500): Erich Bandi, in Firma Bandi & Langenegger, Wettingen und Zürich; 6. Rang, 4. Preis (Fr. 2000): Felix Camille Rebmann, Arch. SIA, Zürich; 7. Rang, 5. Preis (Fr. 1500): Robert Winter, in Firma Robert Winter und Jost Trueb, Architekten SIA, Basel. Infolge Nichteinhaltung des gesetzlich vorgeschriebenen Grenzabstandes mußte eine Reihe von Projekten von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der Projekte in den ersten vier Rängen mit einer Überarbeitung ihrer Projekte zu beauftragen. Preisgericht: Josef Schneider (Vorsitzender); Hermann Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Pfarrer Lorenz Schmidlin, Brugg; Rino Tami, Arch. BSA, Lugano; Manfred Tschupp, Architekt, Brugg; Ersatzmann: Josef Studiger, Präsident der Baukommission, Hausen bei Brugg.

Freibadeanlage Zollikerberg

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 4000): Louis Perriard, Arch. SIA, in Firma Burckhardt & Perriard, Zürich; 2. Preis (Fr. 3500): Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter: Chr. Zweifel; 3. Preis (Fr. 3000): Fritz Streuli, Architekt, Zürich, in Firma Balz Koenig, Zürich; Mitarbeiter: Kurt Wieland; 4. Preis (Fr. 2500): Tibère Vadi, Arch. BSA, Basel, Mitarbeiter: E. Cramer, Gartenarchitekt, Zürich; 5. Preis (Fr. 1800): Hans Leuzinger, Arch. SIA, Zürich; 6. Preis (Fr. 1200): M. E. Haefeli, W. M. Moser, R. Steiger, Architekten BSA/SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung und Ausführung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Gemeinderat Hans Weideli (Vorsitzender); Gemeinderat Dr. H. U. Walder; Robert Landolt, Arch. BSA/SIA, Itschnach; Josef Schütz, Arch. BSA/SIA, Zürich; Otto Moll; Oskar Stock, Arch. BSA/SIA, Zürich; Jakob Schmid; Hans Rudolf Grieshaber; Paul Junker.

Neu

Schulhaus für die Fortbildungsabteilung der Mädchenrealschule in Basel

Projektwettbewerb, eröffnet vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt unter den in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht stehen für fünf bis sechs Preise Fr. 25000 und für Ankäufe Fr. 6000 zur Verfügung. Preisgericht: Regierungsrat Max Wullschlegler, Vorsteher des Baudepartements (Vorsitzender); Felix Baer, Beauftragter für Baufragen des Erziehungsdepartements; Martin Heinrich Burckhardt, Arch. BSA/SIA; Eduard Del Fabro, Arch. BSA/SIA, Zürich; Kantonsbaumeister Hans Luder, Arch. SIA; Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA, Olten; Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, Vorsteher des Erziehungsdepartements; Ersatzmann: Hans Mohr, Arch. SIA, Adjunkt des Kantonsbaumeisters. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Kasse des Baudepartements, Münsterplatz 11, Zimmer 32, Basel, bezogen werden. Einlieferungstermin: 19. Oktober 1962.

Wirtshaus schilder

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für zeitgemäße Wirtshaus schilder, auch Leuchttransparente, in Glas, Holz, Kunststoffen, Metall, veranstaltet vom Schweizerischen Bierbrauerverein. Teilnahmeberechtigt: jedermann, besonders aber Bildhauer, Designer, Graphiker, Holzkunsthändler, Innenarchitekten, Keramiker, Kunstschmiede sowie Lichtreklametechniker, Schlosser und Schreiner. Für ordentliche Preise und Anerkennungspreise stehen dem Preisgericht total Fr. 10000 zur Verfügung. Preisgericht: Dr. Walter Dubach, Präsident des Schweizerischen Bierbrauervereins, Luzern (Vorsitzender); René Creux, Graphiker, Paudex; Direktor Walter Diethelm, Bern; Dr. Viktor Egger, Zürich; B. von Grünigen, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule, Basel; Dr. Adolf Guggenbühl, Zürich; Dr. Albert Hauser, Zürich; Direktor Martin Hürlimann, Zürich; Hans Kasser, Graphiker, Zürich; Hans Kilchenmann, Zofingen; Josef Ruggle, Leiter der Schlossereifachschule, Basel; Direktor Jacques Uhler, Neuenburg. Die Wettbewerbsbedingungen können beim Sekretariat des Schweizerischen Bierbrauervereins, Bahnhofplatz 9, Zürich 1, bezogen werden. Einlieferungstermin: 1. Oktober 1962.

Nachrufe

Architetto FAS/SIA Giuseppe Antonini †

A Santa Margherita Ligure, l'architetto Giuseppe Antonini, uno dei più dotati ed attivi professionisti del ramo nel nostro Cantone, s'era recato con la consorte per un periodo di riposo dopo il quale si apprestava a riprendere con l'abituale vigore la propria opera nel suo studio in città. In riva al mare era stato raggiunto dal telegramma che gli annunciava la vittoria in un pubblico concorso fra architetti nel luganese: doveva essere, quella, l'ultima d'una lunga serie di brillanti affermazioni in certami architettonici, e doveva dargli l'ultima soddisfazione professionale della sua vita. In fatti, il valente architetto venne colto da infarto cardiaco. Trasportato morente a Lugano, v'è spirato fra lo strazio dei familiari.

Giuseppe Antonini era nato nella nostra città nel 1896. Aveva frequentato le scuole elementari a Lugano, il ginnasio dai Salesiani a Maroggia, il liceo all'Istituto Mariahilf di Svitto ed il Politecnico a



Architetto FAS/SIA Giuseppe Antonini †
Photo: Vicari, Lugano

Zurigo, diplomatosi architetto nel 1921. Aveva dapprima lavorato in Francia, dedicandosi a ricostruzioni postbelliche e facendosi anche un'esperienza di urbanistica. Poi era stato a Roma, dove aveva collaborato con uno dei più noti suoi colleghi di quel tempo nell'Urbe, l'architetto Vogt. Ricco di questa pratica all'estero, nel 1928 era tornato a Lugano dove aveva creato uno studio che doveva andare continuamente ingrandendosi. Dal 1945 Giuseppe Antonini entrava a far parte della grande Famiglia FAS quale socio fondatore del Gruppo Ticino. Tutti i colleghi ticinesi uniti in profondo cordoglio ricordano la cara figura di Giuseppe Antonini per la sua esemplare modestia e per la sua affabilità che immediatamente conquistava l'animo di chi lo frequentava.

L'architetto Giuseppe Antonini lascia chiari segni della sua arte nella terra natale. A lui sono dovute opere innovative: L'Episcopio, il tempio votivo di San Nicolao, il Seminario estivo di Prato. Era stato uno dei tre vincitori del concorso per il progetto del nuovo Palazzo di Giustizia. Numerosi palazzi e ville testimoniano in tutto il Ticino della sua non comune personalità, così come i progetti di sistemazione di siti particolarmente suggestivi stanno ad attestare il suo amore del volto del nostro paese.

Paolo Mariotta